

**Informationen**  
**zur**  
**Gründungsberatung/**  
**Kommunalberatung**



## Inhalt

	<b>Seite</b>
Informationen zur Gründungsberatung /Kommunalberatung	
1. Warum eine Verstärkung der BE-Infrastruktur im ländlichen Raum?	4
2. Aufgaben einer Anlaufstelle bzw. Freiwilligen Agenturen im ländlichen Raum/ Landkreis	6
3. Beispiele aus der Praxis	8
4. Materieller Nutzen	9
5. Ausstattung	10

## Informationen zur Gründungsberatung /Kommunalberatung

Die lagfa bayern setzt sich seit 2006 zunehmend dafür ein, die Infrastruktur zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements (BE) im ländlichen Raum auszubauen. In vielen grösseren Städten ab 50.000 Einwohnern sind Freiwilligen-Agenturen/ Freiwilligen-Zentren bereits präsent, allerdings noch kaum im ländlichen Raum. Dies wollen wir ändern.

Dies spricht nicht gegen die bereits vorhandene Fülle ehrenamtlichen/freiwilligen Engagements angefangen bei der Freiwilligen Feuerwehr, Musikvereinen, Schülerlotsen bis hin zur Arbeit der Kirchengemeinden, wo sich die Strukturen haben sich über Jahrzehnte hinweg gefestigt haben. Erfahrungen zeigen aber, dass es noch mehr ehrenamtliches/freiwilliges Potential gibt, das Bürgerinnen und Bürger für ihre Gemeinde einbringen können – und wollen. Sie möchten jedoch gefragt werden und sich in zeitlich und thematisch überschaubaren Zusammenhängen engagieren. Dieses Potentials wird angesichts sich verändernder sozialer Orts-Strukturen immer wichtiger. Um dieses Potential zielgerichtet auf die Belange vor Ort hin gewinnen und koordinieren zu können, ist jedoch der Aufbau gewisser Strukturen notwendig: lokale Anlaufstellen bzw. Freiwilligen-Agenturen im ländlichen Raum.

*Ausführlichere Informationen finden Sie in der Materialsammlung unter Artikeln sowie das lagfa- Positionspapier „Bürgerschaftliches Engagement im ländlichen Raum Wie können anstehende Herausforderungen bewältigt werden?“*

## 1. Warum eine Verstärkung der BE-Infrastruktur im ländlichen Raum?

Der ländliche Raum umfasst 80% der Fläche Bayerns und bietet derzeit 60% der bayerischen Bevölkerung ein Zuhause. Der ländliche Raum prägt das Gesicht und die Kultur Bayerns und bietet vielen Menschen aus der Stadt - und Millionen Touristen aus Deutschland und der ganzen Welt - Erholungsmöglichkeiten.

Dennoch sieht sich der ländliche Raum zunehmend grossen Herausforderungen bzw. Bedrohungen gegenübergestellt:

### 1.1 Negative demographische Entwicklung

- ◆ Abwanderung in städtische Ballungsräume / Verlust kommunaler Einnahmen
- ◆ Zunehmende Überalterung der Bevölkerung

### 1.2 Auflösung (sozialer) Ortsstrukturen und Verlust gemeinschaftlichen

**Zusammenhalts (= Lebensqualität) u.a. durch:**

- ◆ Alte Menschen vereinsamen zu Hause
- ◆ Kinder sind oft ohne Betreuung allein zu Hause, wenn Eltern lange Strecken zur Arbeit fahren müssen
- ◆ Die Identifikation der BürgerInnen mit ihrem (un)mittelbaren Lebensumfeld nimmt immer mehr ab. Dies schliesst auch Neubürger ein, die den Ort als günstigere Alternative zur Stadt als reine „Schlafstätte“ sehen.
- ◆ 22% der BürgerInnen sehen im ländlichen Raum Verbesserungsbedarf bei der Versorgung und Integration sozial Schwacher. Über den städtischen und ländlichen Raum gesamt hinweg sehen durchschnittlich 19% der BürgerInnen Verbesserungsbedarf.

### 1.3 Wandel im Ehrenamt, u.a.:

- ◆ projektbezogenes und zeitlich abgegrenztes Engagement wird bevorzugt bei Einbringung eigener Fähigkeiten und Kompetenzen. 37% würden sich gerne stärker ehrenamtlich engagieren, geben aber an v.a. durch starre Strukturen bei den Organisationen daran gehindert zu werden
- ◆ keine selbstverständliche Bindung zu Vereinen mehr: 30% wollen sich nicht mehr in feste Strukturen einbinden lassen, v.a. die Altersgruppe 30-50.
- ◆ Viele möchten gefragt werden und melden sich nicht von allein Umfragen zufolge würden sich bis zu 30% der deutschen Bevölkerung gerne neu ehrenamtlich engagieren, allerdings möchten sie gefragt werden. Zudem wünschen sich 55% der

bayerischen BürgerInnen mehr Informationsmöglichkeiten über Engagementangebote.

Diese Herausforderungen sind zu bewältigen, um den ländlichen Raum zu bewahren und 60% der Menschen weiterhin eine Heimat bieten zu können. Dabei gilt es die Eigenverantwortung und Selbstgestaltungskräfte vor Ort zu stärken; dies ist nicht nur eine Frage des Geldes, aber auch.

Ein Lösungsansatz ist die systematische und zielgerichtete Mobilisierung des o.g. bürgerschaftlichen Engagementpotentials. Im ländlichen Raum existiert zwar häufig (noch) ein reges Vereinsleben, dessen Strukturen sich über Jahrzehnte gefestigt haben. Es gibt aber erfahrungsgemäß noch mehr Engagementpotential, das BürgerInnen für ihre Gemeinde einbringen können und wollen. Die Menschen möchten jedoch gezielt angesprochen werden und ein klares Thema und Zeitrahmen für ihr Engagement angeboten bekommen.

Um dieses Engagementpotential für die Gemeinden zielgerichtet erschließen und koordinieren zu können, sind jedoch gewisse Strukturen notwendig, die diese (Informations-) Lücken füllen und im Rahmen neuer Strukturen – eingebettet in die traditionellen Strukturen - auf den Wandel des Ehrenamts gezielt reagieren und sozusagen als Motor des bürgerschaftlichen Engagements dienen.

## **2. Aufgaben einer Anlaufstelle bzw. Freiwilligen Agenturen im ländlichen Raum/ Landkreis**

Die gezielte Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagementpotentials kann zwar nicht alle anstehenden Herausforderungen des ländlichen Raums lösen, trägt aber einen bis dato häufig unterschätzten Beitrag zur Lösung bzw. Linderung der Probleme bei. So können gezielt Jugendliche in den Schulen für Vereine vor Ort gewonnen werden und Neubürger über Projekte in das Gemeindeleben integriert werden. Das Erfahrungswissen der Älteren kann genutzt im Rahmen generationenübergreifender Projekte genutzt werden wie z.B. Schülerpaten, wo Ältere ihre Berufs- und Lebenserfahrung an Hauptschüler weitergeben, um sie fit für die Lehrstellensuche zu machen. Der Auflösung sozialer Ortsstrukturen kann entgegengewirkt werden, indem in gemeinschaftlichen Projekten Fragestellungen und Bedarf vor Ort auf Basis bürgerschaftlichen Engagements angegangen werden, z.B. Besuchsdienste, Schülerpaten, Hausaufgabenbetreuung, Lesepaten, Anlage von Spielplätzen und Badeweihern, Pflege von Wanderwegen etc.

Dabei ergeben sich in den zwei Hauptbereichen folgende Aufgaben:

### **2.1 Initiierung und Durchführung von Projekten je nach lokalem Bedarf in enger**

#### **Abstimmung mit Gemeinde, Vereinen, Kirchen und Initiativen**

- ◆ Feststellung des Bedarfs an Ehrenamtlichen/ „brennenden“ Themen; Sondierung
- ◆ sozialer Fragestellungen / Themen vor Ort in den einzelnen Gemeinden
- ◆ Gezielte Gewinnung Ehrenamtlicher/Freiwilliger:
- ◆ Bürgerinnen und Bürger für bestimmte Themen bei „Bündelungsstellen“ (z.B. Service Clubs, Bürgerversammlungen) ; dabei werden bestehende Ehrenämter jedoch nicht aufgegeben!
- ◆ Jugendliche in den Schulen für Vereine und Verbände vor Ort als Nachwuchskräfte fürs Ehrenamt gewonnen
- ◆ Motivation und Koordination (Betreuung und Anerkennung) der Freiwilligen sowie Ansprechpartner für Fragen und Probleme während des Engagements
- ◆ Projektkoordination: paralleles Projektmanagement

### **2.2 Informations-/Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger für Fragen rund um das Ehrenamt freiwilliges Engagement**

Passende Engagementangebote je nach Wunsch und Zeit der Bürger durch Sammlung von Bedarf an Freiwilligen von Vereinen u. Initiativen im Landkreis

Ebenso können je nach Situation vor Ort auch folgende Aufgaben erfüllt werden:

- ◆ Vereinsberatung: Informationen rund um Themen der Vereinsführung-, gründung-, versicherung
- ◆ Angebote zur Freiwilligen- Koordination, d.h. der optimalen Bindung und Gewinnung Freiwilliger für Vereine und Initiativen
- ◆ Allgemeine Infos rund um bürgerschaftliches Engagement

### 3. Beispiele aus der Praxis

Beispiele in verschiedenen Landkreisen zeigen, dass eine Anlaufstelle Engagementpotential zielgerichtet auf die lokalen Belange hin mobilisieren kann:

- ◆ Im Landkreis Unterallgäu konnten in 5.000 - 8.000 Einwohner-Gemeinden zwischen
- ◆ 24% und 28% der angesprochenen Jugendlichen als Freiwillige durch direkte Ansprache in den Klassen gewonnen für bestehende Vereine und Verbände (z.B. Wasserwacht, Seniorenheime, Behindertenwerkstätten, Hausaufgabenbetreuung, Gemeindebücherei, Bund Naturschutz etc.)
- ◆ Ebenso konnten im Landkreis Unterallgäu in 3.000 - 14.000 Einwohner-Gemeinden
- ◆ 44 Schülerpaten für Betreuung von 54 Hauptschülern durch Vorträge bei Bürgertreff, Kreisräten und Service-Clubs auf Anhieb gewonnen werden, obwohl das Engagement zeitintensiv und verantwortungsvoll ist und auch noch keine Erfahrungen mit einem derartigen Projekt vorlagen.
- ◆ Im Landkreis Cham konnten 17 Freiwillige für Patientenbesuchsdienste gewonnen werden; im Rahmen eines Zeit-Zeugen Projekts erzählen 13 Ehrenamtliche Jüngerer von ihren Erlebnissen, 124 Schüler konnten fürs Ehrenamt begeistert werden. Auf Einladung eines Bürgermeisters einer 5.000-Einwohner-Gemeinde im Landkreis Günzburg kommen 40 interessierte BürgerInnen, um Engagementmöglichkeiten kennenzulernen

#### 4. Materieller Nutzen

Die Investition in eine derartige Infrastruktur zahlt sich erfahrungsgemäß aus:

- ◆ So erbrachte die Freiwilligenagentur Memmingen-Unterallgäu bereits im zweiten Jahr ihres Bestehens einen Gewinn in Höhe von 185.593 Euro (Wert der vermittelten und initiierten freiwilligen Arbeit abzüglich der öffentlichen Förderung), was einem Kosten-Nutzen-Verhältnis von 1:18 für die öffentlichen Förderer Stadt Memmingen und Landkreis Unterallgäu entspricht. Der Wert der Freiwilligenarbeit ist hier bereits extrem niedrig angesetzt worden.
- ◆ Ebenfalls erwirtschaftete der Treffpunkt Ehrenamt in Cham eine Wertschöpfung in Höhe von 319.612 Euro mit 150 registrierten Ehrenamtlichen.

## 5. Ausstattung

Eine ausreichende Ausstattung mit Personal und entsprechenden Sachmitteln ist notwendig, um eine FA/FZ aufzubauen und nachhaltig zu organisieren. Aus den Erfahrungen innerhalb der lagfa bayern sehen wir folgenden Bedarf:

### Personal

Stelle Fachkraft und Leitung der FA/FZ	30 Std./Woche
Stelle Verwaltung maximal	10 Std./Woche

### Sachmittel

Bei den notwendigen Sachmitteln ist zu unterscheiden zwischen laufenden Sachkosten des Büros (Miete, Telefon, Porto, Internet, Büromaterial, usw.) und Projektmitteln, die für die Umsetzung von Projekten (Gewinnung, Schulung, Begleitung, Anerkennung von Freiwilligen) und auch für die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit notwendig sind.

Je nach Grösse des Landkreises ist ggf. die Einrichtung von zwei Büros bzw. Anlaufstellen – jedoch organisatorisch zu einer Einrichtung zusammengefasst – erforderlich, um Bürgernähe gewährleisten zu können.

der Bürgerschaft und Zivilgesellschaft ebenfalls mit einzuplanen sind. Im Sinne einer Bürgergesellschaft als einer Kooperation von Staat, Wirtschaft und Bürgerschaft ist diese Zusammenarbeit auch im Rahmen der Finanzierung richtig und sinnvoll.

Die notwendigen Kosten sollen mit einem Anteil von einem Drittel durch einen staatlichen Zuschuss gedeckt werden, Landkreis und örtlicher Träger sind verantwortlich für die Finanzierung der restlichen zwei Drittel der Kosten. Dies kann geschehen durch Gestellung von Sachausstattung (Räume, laufende Büromittel, usw.), durch Spenden und Sponsoring sowie Eigenmittel von freien Trägern. Eine Mitfinanzierung durch bestimmte weitere Fördermittel, wie z.B. Leader+ oder ähnlichen Mitteln, ist nur möglich, so weit damit verbundene Förderrichtlinien nicht verletzt werden.